



Ziemlich beste Partner

Die Universitäten Leipzig und Stellenbosch verbindet einiges

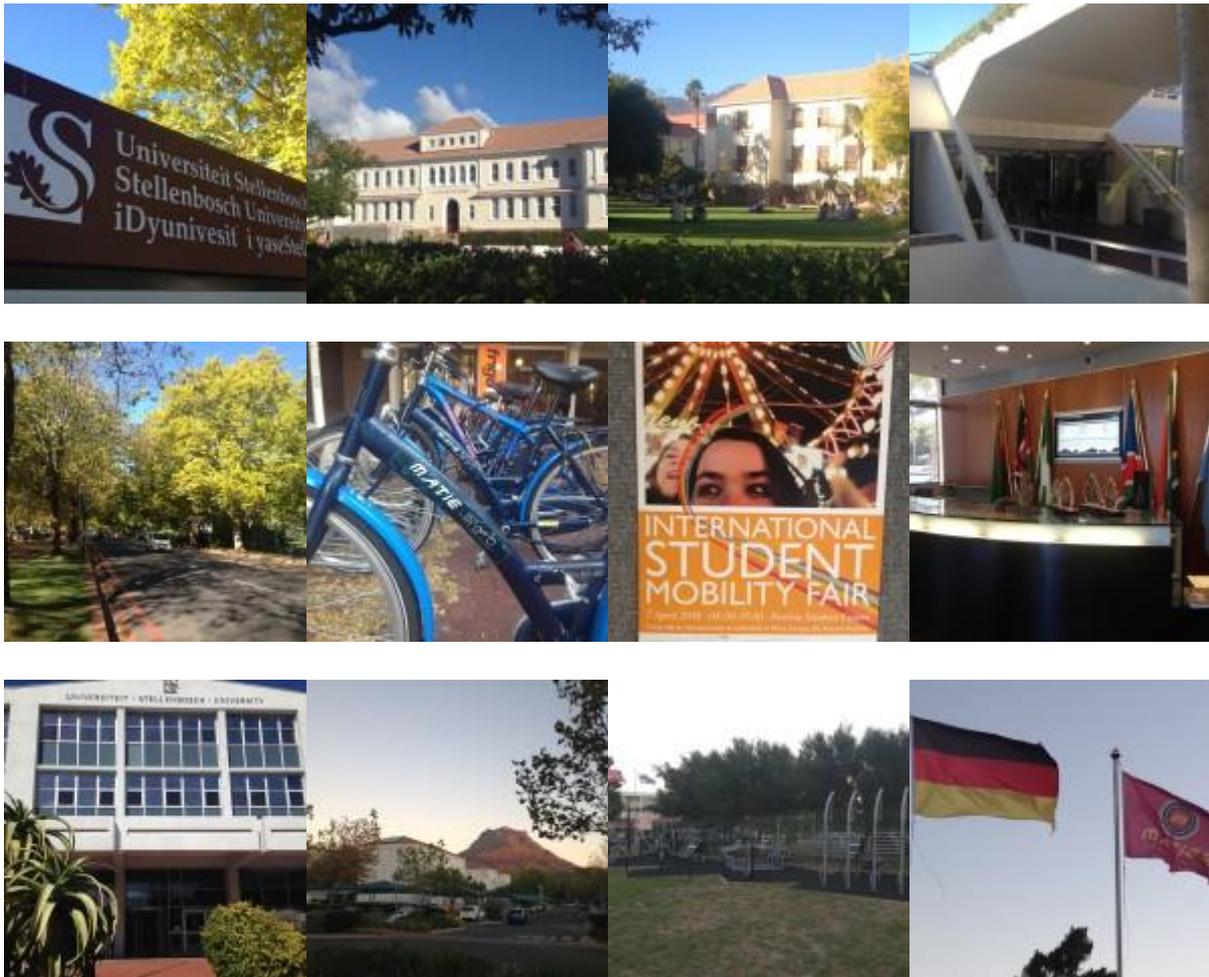
19. April 2016



Das Neethling-Gebäude auf dem Haupt-Campus der Stellenbosch University beherbergt unter anderem das Institute for Wine Biotechnology. Foto: Carsten Heckmann

Die Welt ist zunächst mal in bester Ordnung in Stellenbosch, rund 50 Kilometer östlich von Kapstadt. Die Sonne scheint auf bunte Blätter, der Campus präsentiert sich gepflegt und einladend. In der Stadt sitzen die Menschen draußen auf den Terrassen der Cafés und Restaurants, größtenteils erbaut im sogenannten kapholländischen Stil. Es ist Herbst, aber das Thermometer klettert durchaus mal auf 30 Grad und mehr. Rings um die 80.000-Einwohner-Stadt laden Dutzende Weingüter zur Verkostung ein. Keine Frage: ein attraktiver Ort zum Studieren und Forschen. Auch und gerade für Angehörige unserer Universität, verbindet die Hochschulen doch eine enge Partnerschaft, die seit 1997 systematisch aufgebaut wurde.

Aber auch in Stellenbosch gab und gibt es derzeit Studierendenproteste, die Südafrika seit dem vergangenen Jahr beschäftigen. In erster Linie richten sie sich gegen Studiengebühren, in Stellenbosch aber auch gegen die Sprachpolitik der Universität. Afrikaans ist hier die vorherrschende Unterrichtssprache. Es wird mehrheitlich von weißen Südafrikanern gesprochen, es war die Sprache der Buren. Das Thema hinter dem Protest gegen die Sprache lautet: Apartheid, Ausgrenzung. Auch die Leipziger Studierenden, die derzeit in Stellenbosch sind, haben die Proteste wahrgenommen. „Ich bin regelmäßig hingegangen, um Solidarität zu zeigen“, sagt Anthropologie-Student Laurin Baumgardt. „Über die Proteste wird meist abwertend geredet“, berichtet Miriam Roßmerkel, die Sustainable Development studiert. Dennoch steht für beide fest: In Stellenbosch zu studieren, ist eine besondere Chance. Vielleicht gerade jetzt.



Drei Studienplätze gibt es in Stellenbosch für Austauschstudenten. Dafür verzeichnete das Akademische Auslandsamt zuletzt 14 Bewerbungen. Die Uni Stellenbosch ist der Renner, noch vor Unis in den USA. Aber es mangelt nicht an weiteren aussagekräftigen Fakten, die zeigen, dass diese Uni-Partnerschaft etwas Besonderes ist: mehrere gemeinsame Studiengänge (Deutsch als Fremdsprache, Global Studies, Sustainable Development), gemeinsame Forschungsprojekte in diversen Bereichen (von Afrikanistik über Chemie und Wirtschaftswissenschaften bis hin zu Theologie), Gastprofessuren hier wie dort, darunter im vergangenen Jahr die Leibniz-Professur für die renommierte Politikwissenschaftlerin Scarlett Cornelissen.

„Für uns ist die Kooperation mit Stellenbosch ein wichtiges Instrument bei der Weiterentwicklung unseres internationalen Profils“, sagt Svend Poller, Leiter des Akademischen Auslandsamts. „Wir haben eine Laborpartnerschaft, das heißt, wir probieren auch mal was Neues aus, weil wir uns so gut verstehen.“ Als Beispiel nennt Poller das binationale Promotionsverfahren (sog. Cotutelle de thèse), durchlaufen als erstes von der damaligen Research-Academy-Mitarbeiterin Stefanie Baumert.

Internationalisierung spielt auch für die Stellenbosch University eine immens wichtige Rolle. Bis dato ist das Thema zwar auf der Leitungsebene nicht deutlich sichtbar verankert, aber das wird sich in Kürze ändern. „Wir werden dann einen Prorektor für Internationalisierung haben“, kündigte Eugene Cloete, Prorektor für Forschung und Innovation, Anfang des Monats beim SIAN-Meeting an (SIAN steht für Stellenbosch International Academic Networks). Derzeit

kommen 13,8 Prozent der rund 30.000 Stellenbosch-Studierenden aus dem Ausland, die Zahl soll weiter steigen. Wobei sich der Fokus stärker in Richtung Afrika und Ozeanien zu richten scheint. „Das ist uns bewusst“, sagt Svend Poller. „Wir sind ein wichtiger Partner, aber wir müssen daran auch stets weiter arbeiten.“

Die Verbindungen sind stark, soviel steht fest. Robert Kotze, Direktor des Postgraduate and International Office an der Stellenbosch University, spricht in höchsten Tönen über die Partnerhochschule in Leipzig (s. Video). „Wir sehen die Uni Leipzig als einen unserer wesentlichen Partner in Deutschland und in Europa. Wir schätzen nicht nur den Austausch bei den Studierenden und Mitarbeitern. Leipzig hat auch auf institutioneller Ebene zu unseren Bestrebungen zur Internationalisierung beigetragen.“ Zum Beispiel habe unsere Universität der Partnerhochschule in Sachen „joint and double degrees“ weitergeholfen, zudem habe sie großen Anteil am Ausbau der internationalen Hochschulpartnerschaften Stellenboschs.

<https://youtu.be/ObtwnStDclU>

Ein weiteres Beispiel der erfolgreichen Partnerschaft ist die Zusammenarbeit im EUROSA-Netzwerk (Europe and South Africa Partnership for Human Development). EUROSA wurde 2010 für eine vierjährige Förderung durch Erasmus Mundus ausgewählt und in Folgeanträgen bis 2018 bestätigt. In diesem Rahmen werden Stipendien an südafrikanische Masterstudierende, Promovierende und Universitätsmitarbeiter vergeben. Die Projektpartner haben es sich zum Ziel gesetzt, einen Beitrag zur Förderung historisch benachteiligter Individuen zu leisten.



Jeanine Watson vor dem Völkerschlachtdenkmal. Foto: privat

Mit einem EUROSA-Stipendium war im vergangenen Jahr zum Beispiel Jeanine Watson in Leipzig, die in Stellenbosch ein Master-Studium in der Sportwissenschaft absolviert. „Ich konnte dadurch am Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften arbeiten, ein Glücksfall“, berichtet die 24-Jährige. „Alles in Leipzig war neu und aufregend für mich. Ich habe gelernt, auf neue Art und Weise über Neurowissenschaften und ihre Verbindungen zur klinischen Praxis nachzudenken. Ich habe Freundschaften geschlossen mit vielen interessanten Menschen. Diese Erfahrungen in Leipzig werden mich noch lange begleiten.“

Carsten Heckmann